

# Politische Damenmasken

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-431612>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Zeus und die Journalisten.

Szene aus dem Olymp.

- Ganymed:** O Zeus, mit bangem Herzen muß ich künden,  
Daß auf der Erde wohnt ein frechgemaultes  
Gezücht von Tintenschlebern, die verwegene  
An deiner Allweisheit zu zweifeln wagen  
Und deines Handelns unbedingter Güte!
- Zeus:** Beim Donnerkeil, es sind die Journalisten,  
Ein elend widerpenstiges Gefindel,  
Das selbst nicht schon der Götter hohe Würde  
Die Stürze hoch erhebt zu des Olymps Höhen,  
Des Aufruhrs Giftsaft in die Herzen gießt.  
Poseidon schon war einer dieser Gilde  
So ein verbummeltes Genie, das seinen  
Beruf verlehrt, und verbissen . . .
- Vulkan:** O Hülf, rette Zeus, o rette, rette,  
Welch' uns, o Vater! Ein Titanlein stürmet  
Den Himmel; weh, schon hat es meine Werkstatt  
Zerstört, nun rennt es an auf deinen Thron!  
(Tumult. Vorhang fällt.)
- Zeus:** Spricht Ganymed, was sagt die Welt zu meinem Falle?
- Ganymed:** O, Alles ist empört ob dem Unrecht,  
Das dir geschehn und das zu dir gen Himmel  
Aufschreien würde, wenn du noch drinn wohntest.  
Die Journalisten sonderbärtlich . . .
- Zeus:** Die Journalisten, wie die Journalisten?  
O meine Ahnung! Hab' ich doch im Leben  
Noch nichts so sehr bereut, als daß ich einmal  
In schwacher Stunde sie beleidigt habe.  
Sie sind nur schlimm im Grunde, wenn sie schimpfen,  
Doch wenn sie rühmen, sind's die besten Kerle.
- Hermes:** Heil Papa Zeus, hör', das Titanlein  
Ist dir gar nicht mehr böse, zur Versöhnung  
Steh' her, schickt es dir eine Flasche Rothwein  
Recht' Gruß und läßt' dich ein zum Mittagessen.
- Zeus:** Allmächt'ger Gott! Welch' gnädiger Titane  
Wie habe ich auch den verkannt? Nun Hermes  
Reich' mir den Knaster dort und schwed'isches Streichholz,  
Kann ich in Ruhe meine Friedensspieße rauchen! —

## Politische Damenmasken.

Die St. Gotthard-Befestigung, Damenostium. Ganz einfaches  
Hauskleid. Nur muß man allen Angriffen der Männer gegenüber als un-  
einnehmbare Festung dastehen.

Die Caprivi-Beleidigung. Auch einfache Damenmaske. Nur  
muß man jedem Mann einen Kuß geben. Denn für Caprivi-Beleidigung  
gibt es, im Gegensatz zur Bismarck-Beleidigung, nur ganz einfache Strafen.

Das Bomben-Attentat. Solches verursacht viel Aufregung.  
Eine Dame darf also nur von ganz besonderer Schönheit sein. Sobald sie  
in den Saal tritt, ist die allgemeine Aufregung da.

Die Steuer-Schraube. Eine ältliche Jungfrau, auch „alte  
Schraube“ genannt, ein Steuer in der Hand tragend.

## Prosit!

Exibat quidam Moltkuis  
Zum Bismarck in der Früh  
Cum vino melle dulcius  
In Cil' nach Friedrichruh.

Majestas vult, ut venias  
'Mal nach Berlin hinein;  
Rogat, an reconvaleas  
Von deinem Zipperlein.

Rogat, quid conjux faciat  
Und was dein Doggenpaar,  
An tibi semper placeat  
Der Russen Cablar.

An tuam fumisegium,  
Ob deine Weife zieht;  
An trium decus erinium  
Auf deinem Haupt noch blüht.

An aquam vitae distilles,  
Noch immer Schnabis brennst;  
An „Bebelos“ et „Judices“  
Noch deine Freunde nennst.

Guilelmus rex te invitat  
Zu kommen nach Berlin;  
Nam valde te desiderat,  
Den Alten von Barzin.

Natali suo assistas  
Und sage ihm nicht nein.  
Nam invitat ad epulas  
Auch Freund Caprivi ein.

Lacrimae Crispi ponitur  
Dann auf der Tafel schwer  
Et Stökerus arcessitur,  
Mein Liebchen, was willst du  
noch mehr?

## Die Bundeswurst.

Hatten die biderben zöllner in schwizerland us den wahr-  
schaften stücken des zollschwins, so sie alljährlich schlachten, eine  
unmaassen grosse und dicke wurst gemacht, so benamset ward die  
bundeswurst, sintemalen in gueten und schlechten ziten us der  
wurst den bündten zue stadt und land so vil zuegeteilt ward, als  
sie zue irer wolfahrt bruuchten, und waren selbige männiglich zue-  
frieden. Derwilen stach das ding etzlichen unter ihnen, so sich  
cantonesen benamseten, gar kitzlich in die nasen, dachten: „Selber  
essen macht feist“, giengen also mit messern nnd gabeln der wurst  
uf den lib und schnitt sich ein jeder ein namhaft stück us der  
wurst, also dass selbige vol um ein guet sechstheil verkürzt worden.  
Sagten aber listiger wis: der schwund habe nüt zue bedüten,  
maazzen das loch mit ferneren schwinstücken allmählich wieder  
konnt zugestopft und usgefüllt werden. Hat ihnen aber der us-  
geschnitten braten dermaassen geschmeckt, dass ihnen bald nach  
witerem und mehrerem gelustete, giengen also hin zum anderen  
mal und schnitten sich jeder ein viel grösser stuck denn vordem  
us der wurst, also dass kaum noch ein dritttheil übrig verblieben,  
und sintemalen die zweite portion noch bass mundete, als die  
erst, machten sie sich zum dritten mal dahinter, bis von der ganzen  
wurst nit mehr und nit weniger zue sehen war denn zween arm-  
selig zipfel zuesamt der schnur, so um selbige gewunden gewesen.  
Und sind also durch den puren unverständ der glustigen cantonesen  
die bündler um ein guet recht und eigentum gebracht und  
uf das in irer wolfahrt schwerste geschädiget worden. Worus sich wie-  
derum die alt lehr ergiebt, dass der eigennutz ein böser wurm ist,  
so in den eingeweiden des volks wühlt und ihm die gueten säft  
verdirt.

## König Milan

ergreift wieder die Zügel der Regierung. Seine ersten Ukafe lauten:

1.

Es fängt jedweder Unterthan, sofort mit mir zu spielen an,  
Roulette und auch rouge et noire, und Bharao, das ist wohl klar.  
Wer unterhängigt nicht verkert, wird auf der Stelle arretirt.  
Hat einer übermäßig Schwein, sper' ich auf Lebenszeit ihn ein.

2.

Alle Mädchen zwischen zehn und zwanzig Jahren,  
Welche wollen meine Schuld erfahren,  
Alle Jungfrauen — oder auch diejen'gen  
Die's sein könnten — ich will nichts beschön'gen —  
Alle hübschen Mädchen bei den Serben,  
In die ich verliebt bin ganz zum Sterben,  
Werden zur Balletpflicht angehalten.  
Jede dieser wonnigen Gestalten  
Muß drei Jahre im Balletcorps dienen,  
Ganz persönlich Gnade schenkt' ich ihnen.

3.

Nachmittags zwischen drei und vier bemerke ich, daß ich regier',  
Zum Vortrag darf dann kommen nur, was amilant ist von Natur.  
Wer mich ein Bischen nur langweilt, Verbannung den sofort ereilt.  
Sind die Minister mir zu dumm, soß mir das Ministerium  
Bestehn aus Weibern hold und schön, dann, hoffe ich, dann wird es gehn.

Die freisprechenden französischen Richter haben es so weit gebracht,  
daß man foran wird sagen müssen:

De (Aigues-)Mortes nil nisi male.

Bismarck sollen für seine Memoiren von einem Verleger eine halbe  
Million geboten worden sein.

Da braucht der Fürst nicht zu fürchten, inbiskret zu sein. Denn alles  
was er enthüllt, wird ja mit Gold zugeschüttet.

## Der Koburger.

Macht der russ'iche Kubel ihm immer weiter noch Reichwerden,  
Wird er ohne Frage bald ein Fiascoburger werden.